



Bischöfin Rosemarie Wenner

Bischöfin Rosemarie Wenner

03.06.2011

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

Singen öffnet den Himmel

Singen gehört zum Methodismus von jeher dazu. Auch bei den beiden zurückliegenden Jährlichen Konferenzen spielte das gemeinsame Singen eine große Rolle.

Lieder stiften aber nicht nur Gemeinschaft, sie öffnen auch den Himmel in schweren Stunden, wie Bischöfin Rosemarie Wenner betont.

Wenn Methodisten zusammenkommen, wird gern und viel gesungen. Insofern ist es nicht erstaunlich, dass die beiden Konferenztagungen, die in den letzten Wochen stattfanden, auf unterschiedliche Weise musikalische Akzente setzten. Die Süddeutsche Jährliche Konferenz hatte sich bei ihrem Motto von einem Lied inspirieren lassen: »Wo Himmel und Erde sich berühren ...« Schon im

Eröffnungsgottesdienst wurde deutlich: Wir werden den Punkt am Horizont niemals erreichen, an dem der Himmel auf die Erde trifft. Doch der Himmel erdet sich. In Christus wird Gott Mensch. Wer sich von ihm berühren lässt, findet Trost und Hoffnung. Lieder der Freude kommen zum Klingen. Als wir mit 2.000 Leuten beim Konferenzgemeindetag in Heilbronn das Lied »Geh aus mein Herz und suche Freud« anstimmten, war das dann doch ein Stück Himmel auf Erden.

Bei der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz in Crottendorf wurde schon des Konferenzthemas wegen viel gesungen und musiziert. »Gott singe mich, ich will dein Lied sein«, diese Zeile aus dem Lied, unter Nummer 329 im Gesangbuch zu finden, war Anstoß zum Nachdenken und zum Gotteslob. »Gemeinden singen die Lieder, die zu ihnen passen«, sagte Pastor Stefan Weller aus der Schweiz in dem theologischen Referat. Er warb dafür, Vielfalt in Liedern und Musikstilen zuzulassen, damit die unterschiedlichsten Menschen in unseren Gemeinden von Gott berührt werden können.

Ein Konferenzmitglied erzählte, wie er aus »der Welt« kommend durch einfache Heilslieder in die Gemeinschaft von Christen hinein fand. Das Singen war die Brücke, um dazu zu gehören. Über die Lieder wuchs der Wunsch, das Wort Gottes zu hören und Jesus nachzufolgen. Dies ist eine urmethodistische Erfahrung. Charles Wesley dichtete mehr als 9.000 Liedtexte. Etliche davon wurden zu eingängigen volkstümlichen Melodien jener Zeit gesungen. So wurde nicht nur Gemeinschaft gestiftet, es prägten sich auch Inhalte des Glaubens tief ein.

Glauben, der dem Tod die Stirn bietet

Im Singen öffnet sich der Himmel dann und wann. Dies schenkt Gott uns auch in schweren Stunden. In der Karwoche fand der Trauergottesdienst für Pastor Wilfried Bolay statt. Weil er als Sekretär für Evangelisation der Zentralkonferenz tätig war, begegnete ich ihm bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen. Ich habe ihn nie singen hören. Die Lieder für seine Trauerfeier hatte Wilfried Bolay selbst ausgewählt. Obwohl er kein Sänger war, wusste er, dass Lieder Ausdruck der in Christus geschenkten Hoffnung und Einladung zum Glauben sein können. Als die große Gemeinde »Auferstanden ist der Herr« sang, war dies ein Bekenntnis des Osterglaubens, der dem Tod die Stirn bietet.

In diesen Tagen erschüttert uns der Tod von Pastor Dr. Karl-Heinz Hecke. Als Kirchenmusiker war er maßgeblich an der Herausgabe unseres Gesangbuches beteiligt. Durch seinen Dienst half er mit, Gottes Lob zu vermehren. Die letzte Strophe in »Lied Nummer 1« in methodistischen Gesangbüchern in aller Welt lautet:

»Dich lobt in alle Ewigkeit / im Himmel und auch hier
/ dein Volk mit Heiligen aller Zeit: Ruhm, Ehre, Liebe dir!«
(GB 1,7).

Der Kreis der Menschen, die in dieses Lied einstimmen, ist niemals groß genug.
Wir freuen uns über jeden Einzelnen, in dem die Entscheidung reift: »Ich will dein
Lied sein, Gott!«

Bischöfin Rosemarie Wenner

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche